

Dennoch bietet der Sammelband eine bisher einmalige Fülle an Informationen, die jeder eingeweihte Leser zu schätzen wissen wird.

München

Eva Hahn

*Rolf Vieweg: Die böhmische Enklave Schirgiswalde zwischen Österreich und Sachsen von 1809 bis 1845. Verlag Gunter Oettel. 2. Aufl. Görlitz, Zittau 2000. 249 S., Abb., Ktn. (€ 12,70.)* – Der südlich von Bautzen gelegene Ort Schirgiswalde, der 1635 nach dem Frieden von Prag nicht an den Kurfürsten von Sachsen fiel, sondern unter der Oberhoheit der Krone Böhmen blieb, gewann in der ersten Hälfte des 19. Jh.s eine gewisse politische Bedeutung in den sächsisch-österreichischen Beziehungen. Zusammen mit anderen böhmischen Exklaven sollte Österreich den seit 1702 dem Domstift St. Petri zu Bautzen unterstehenden Ort, der sich während des 18. Jh.s zu einem lebhaften Handelsplatz entwickelt hatte, gemäß dem Wiener Friedensvertrag von 1809 an Sachsen abtreten. Die hoheitlichen Rechte, auf welche die Habsburger damit verzichteten, konnten jedoch auch von der neuen Landesherrschaft zunächst nicht wahrgenommen werden, so daß sich die „Republik Schirgiswalde“ bis 1845 einer weitgehenden politischen und rechtlichen Unabhängigkeit erfreute. Bei Lichte besehen war der Ort ein bis 1845 allein unter geistlicher Herrschaft des Bautzener Domstifts stehendes politisches Gemeinwesen – ein „staatsrechtliches Kuriosum“ (S. 222), wie es Rolf Vieweg beurteilt. In seiner bei Arno Herzig in Hamburg entstandenen Dissertation untersucht der 1919 geborene Autor sowohl die staatsrechtlichen Hintergründe und diplomatiegeschichtlichen Verwicklungen des „Falls Schirgiswalde“ als auch deren unmittelbare Auswirkungen auf die Bevölkerung. Bei aller Begrenztheit der Fragestellung und der Operationalisierung des Themas zeigt sich doch im Ergebnis, wie fruchtbar Analysen zur neuzeitlichen Ex- und Enklavenbildung, die traditionell allein aus verfassungsrechtlicher Perspektive beurteilt wurden, auch für den Sozial-, Wirtschafts- und Kirchenhistoriker sein können.

Erfurt

Joachim Bahlcke

*Martin Kasper: Die Lausitzer Sorben in der Wende 1989/1990. Ein Abriss mit Dokumenten und einer Chronik. (Schriften des Sorbischen Instituts, Bd. 28.) Domowina-Verlag. Bautzen 2000. 468 S., Dokumentensammlung, Chronik. (€ 22,50.)* – Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit der spezifischen Problemstellung der sorbischen Minderheit unter dem Druck der turbulenten Ereignisse der „Wende“ in Deutschland 1989/90. Martin Kasper zeigt, wie Demokratisierungs- und Differenzierungsprozesse innerhalb der sorbischen Gemeinschaft angestrebt und umgesetzt wurden, während die sorbischen Interessenvertreter gleichzeitig um möglichst einheitliche sorbische Positionen rangen. Diese kaum zu lösenden Anforderungen mußten bewältigt werden, um Gehör in einer deutschen Mehrheitsgesellschaft zu finden, die sich selbst in einem Klärungsprozeß befand und die sorbische Frage als Randproblem betrachtete. Im Ergebnis scheiterten fast alle sorbischen Initiativen. Das Resultat des innersorbischen Diskussionsprozesses während der Wende ist vor allem auf einen Selbstverständigungsprozeß und Reformen der eigenen Institutionen beschränkt. Leider bietet der interessante Abriß weder eine Darstellung der Situation der sorbischen Minderheit vor der Wende noch eine Skizze der Entwicklung der letzten zehn Jahre, die eine Einordnung der zahlreichen beigegeführten Dokumente in den historischen Kontext ermöglichen würden. Eine Kürzung der ausführlichen Chronik zu Gunsten einer solchen Ergänzung wäre m.E. sinnvoll gewesen. So bleibt der Leser auf die Wertung des Vf.s angewiesen, die nicht in jedem Punkt überzeugt.

Bremen

Nele Krampen

*Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen / Bibliografia historii Pomorza Gdańskiego i Prus Wschodnich 1996. Bearb. Eligiusz Janus, Urszula Zaborzka. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde von Ost- und Westpreußen, 29.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2002. XLIX, 315 S. (€ 38,-)* – Nach 1996 und 1999 (s. ZfO 49 (2000), S. 449) hat das Herder-Institut in Zusammenarbeit mit dem *Towarzystwo Naukowe w Toruniu* und der Thorner

Universitätsbibliothek sowie in Verbindung mit der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung nunmehr den dritten Band der Bibliographie zur ost- und westpreußischen Landesgeschichte vorgelegt (für 1996), welche an die Arbeiten Ernst Wermkes (bis zum Berichtsjahr 1974) sowie an die *Zapiski Historyczne* (seit 1959) anschließt. Dabei wurde wiederum die bereits 1999 benutzte Systematik zugrunde gelegt, die der Struktur der im Internet abrufbaren Datenbank des Instituts entspricht, wie auch die Bibliographie einen Auszug daraus darstellt. Die strikt zweisprachig angelegten Register sind diesmal um ein Verzeichnis der erfaßten Titel ergänzt, und der Bestand hat sich weiter vermehrt (jetzt rund 2400, davon rund 600 in deutscher Sprache), unter Aufnahme bisher nicht berücksichtigter Arbeiten aus früheren Jahren (teilweise zusammen mit 1996 erschienenen Rezensionen, dabei dann auch Wiederholungen aus den älteren Bänden). Bedenklich stimmt jedoch, daß zugleich der zeitliche Abstand zum Berichtsjahr weiter gewachsen ist, ebenso, daß trotz weit fortgeschrittener Sammlung für einzelne Perioden die vollständige Schließung der Lücke zwischen 1975 und 1993 zur Zeit nicht zu erwarten ist. Angesichts der guten deutsch-polnischen Kooperation bleibt zu hoffen, daß das Unternehmen im Interesse der Forschung wieder schneller vorangeht und auch die Rückstände aufgearbeitet werden.

Hamburg

Jürgen Sarnowsky

*Dariusz Sikorski: Przywilej kruszwicki. Studium z wczesnych dziejów zakonu niemieckiego w Prusach. [Der Kruschwitzer Vertrag. Eine Untersuchung zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens in Preußen.] Wydawnictwo TRIO. Warszawa 2001. 127 S.* – Die Kontroverse um die Echtheit des sog. Kruschwitzer Vertrages von 1230, mit dem Herzog Konrad von Masowien dem Deutschen Orden das Kulmer Land sowie alle künftigen Eroberungen in Preußen samt zugehörigen Rechten übertrug, ist beinahe so alt wie die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte des Ordens und den Anfängen seiner Herrschaft in Preußen selbst. Dariusz Sikorski referiert zunächst ausführlich die Argumente und Thesen der Kritiker und Anhänger der Authentizität des Privilegs. Nicht ganz einsichtig erscheint dabei allerdings die Zäsur, die S. zwischen der Forschung vor 1939 und nach 1945 zieht, zumal die wissenschaftliche Diskussion etwa der 1950er Jahre durchaus Parallelen zu den Auseinandersetzungen der Vorkriegszeit aufweist. Der Autor selbst spricht sich für die Echtheit des Privilegs aus. Akribisch zerlegt S. das Formular des Vertrages in seine rechtlich relevanten und narrativen Elemente, um sich deren zeitlicher wie inhaltlicher Bedingtheit zu vergewissern. Hieraus sowie aus dem Vergleich des Vertrages mit einer Reihe anderer zeitnah entstandener Urkunden zieht der Autor den Schluß, daß das Privileg die politische Konstellation von 1233 widerspiegelt, mithin in der zweiten Hälfte dieses Jahres ausgefertigt, dabei aber bewußt auf 1230 rückdatiert worden sein muß. Der Orden habe auf diese Weise versucht, sich in Preußen die Vorherrschaft vor dem konkurrierenden Machtanspruch des Bischofs Christian und anderer geistlicher Würdenträger zu sichern.

Berlin

Jan-Erik Beutell

*Janusz Tondel: Książka w dawnym Królewcu pruskim. [Das Buch im früheren preußischen Königsberg.] Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 2001. 325 S., zahlr. Abb. i. T., dt. Zussf.* – Das reich illustrierte Buch beleuchtet das Buchwesen im alten Königsberg, das dank der Bemühungen Herzog Albrechts (1525-1568) zu den bedeutenden Zentren des geistigen und religiösen Lebens im ostmitteleuropäischen Raum gehörte. Eine Behandlung dieses Themas muß sowohl das Schrifttum als auch das Druckwesen zum Gegenstand haben. Die Arbeit gliedert sich in drei Teile. Der erste stellt Bücher und Sammlungen aus der Regierungszeit Herzog Albrechts und seines Sohnes Albrecht Friedrich vor, die dem religiösen und weltlichen Bereich angehören wie das ganz unter Luthers Einfluß stehende Gebetbuch des Herzogs und das Königsberger Exemplar des Hauptwerks von Nikolaus Copernicus „De revolutionibus“, das in der Thorner Universitätsbibliothek aufbewahrt wird. Die gleichfalls präsentierte Büchersammlung des gebürtigen Breslauer Andreas Aurifaber (1513-1559), der als herzoglicher Leibarzt und Medizinprofessor der Albertina in Königsberg wirkte, nennt 110 Titel, darunter zwei Handschriften, z.B. den Kodex der „Chronica Prussiae“ Peters von Dusburg von 1540. Unter den zu meist lateinisch verfaßten Werken sind Autoren wie Johann Bugenhagen, Matthias Flacius Illy-